

Herausforderungen bei der Umsetzung des OZG im Kontext der Digitalen Hochschulbildung

Vorstellung Studienergebnisse
03.05.2021

Kienbaum **HISHE**
Institut für
Hochschulentwicklung



Wir freuen uns auf den heutigen Termin mit Ihnen

Ausgangslage



Dr. Harald Gilch
HIS-HE
Senior Consultant



Marina Lessig
Kienbaum
Consultant

Wir freuen uns, die Ergebnisse unserer Studie zu den Herausforderungen bei der Umsetzung des OZG im Hochschulbereich vorzustellen.

Wir möchten Sie bitten dabei zu beachten, dass unsere Studie bereits im September 2020 abgeschlossen war und im Dezember 2020 veröffentlicht wurde.

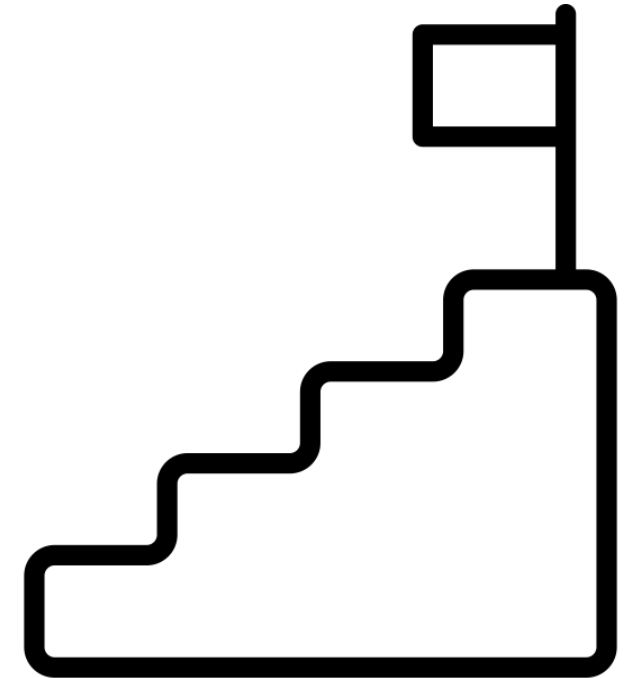
Zwischenzeitlich hat sich nach unserer Sicht einiges bewegt und einzelne Ergebnisse und manche Handlungsempfehlung mögen zwischenzeitlich überholt wirken. Wir möchten Sie jedoch heute einladen gerne auch zu reflektieren, welche Erfolge bereits innerhalb eines halben Jahres erzielt werden konnten und welche Themenfelder andererseits weiterhin noch unbearbeitet scheinen.

Mit unserer Studie haben wir Erfolgsfaktoren der OZG-Umsetzung für die Lebenslage Studium und die Rolle der Hochschulen identifiziert

Ausgangslage

Ziele der Studie waren,

1. die mit der OZG-Umsetzung verbundenen **Herausforderungen** und
2. **Gelingsbedingungen** zu untersuchen und
3. **strategische Ansätze** im Umgang damit zu identifizieren.
4. **inhaltliche und funktionale Anforderungen** an IT-Infrastrukturen (u.a. IT-Portale im Kontext der Hochschulbildung, Campus-Management-Systeme inkl. ergänzende Systeme, z. B. DMS) zu identifizieren.
5. bestehende IT-Infrastrukturen hinsichtlich ihrer **Interoperabilität** zwischen Hochschulen und den bundes- und landesweiten Verwaltungsportalen zu untersuchen.
6. beispielhaft **Anwendungsszenarien** sowie strategische Ansätze des eGovernment von Hochschulen zu beschreiben.



Created by Andrejs Kirma
from Noun Project

Wir haben die Anforderungen und den Umsetzungsstand in vier Dimensionen untersucht

Anforderungen und Umsetzungsstand

Nicht alle OZG-Leistungen der Lebenslage Studium betreffen Hochschulen unmittelbar in der Umsetzungsverantwortung.

Die untersuchten OZG-Leistungen sind mit wenigen Ausnahmen bereits online zugänglich.

Es sind kaum Anforderungen zur Anschlussfähigkeit an den Portalverbund bekannt. Anforderungen an Echtheit und Authentifizierung sind hoch.

Die Leistungen der Hochschulen entsprechen vorwiegend einem Reifegrad 2, in Einzelfällen Reifegrad 3 (OZG-Reifegradmodell hilft zu beurteilen, inwiefern ein Prozess bereits OZG-konform ist). Standards etablieren sich bislang nur europäisch. Technische Möglichkeiten auf persönliche Authentifizierung vollständig zu verzichten und zur Signierung sind kaum genutzt.

Fachlich

Organi-
satorisch

Technisch

Rechtlich

Wesentliche Ansprechpartner sind die Länder. Dabei sind sowohl fachliche und formale Aspekte zu bearbeiten, was eine ressortübergreifende Zusammenarbeit voraussetzt.

Arbeitsteilung und Austausch zwischen Fachressort und federführendem Ressort für das OZG ist erfolgskritisch.
Hochschulen verfügen noch kaum über Governance-Strukturen bezogen auf OZG.

Das Onlinezugangsgesetz regelt nicht allein die Gestaltung relevanter Prozesse an Hochschulen.

Rechtliche Regelungs- und Durchführungskompetenzen bei den OZG-Leistungen sind zum einen unterschiedlich verteilt und werden zudem hinsichtlich Zuständigkeiten/ Verantwortlichkeiten unterschiedlich beurteilt.

Es wurden Leistungsbereiche der Lebenslage Studium untersucht, in welchen Hochschulen als unmittelbar umsetzungsverantwortlich erkennbar sind

Auswahlkriterien für Leistungsbereiche

Betrachtete Leistungen

- Anerkennung von Bildungsabschlüssen
- Hochschulzulassung, -studium, -prüfung und –zeugnis
- Studienplatzvergabe

Zum Transfer der OZG-Leistungen zu den Prozessen der Hochschulen wurden die Leistungen durch unser Team neu geclustert; diese Cluster wurden mit **HS-Kategorie** betitelt:

- *Hochschulzugang*
- *Hochschulzulassung*
- *Hochschulmitgliedschaft der Studierenden*
- *Hochschulprüfung*

Nicht betrachtete Leistungen

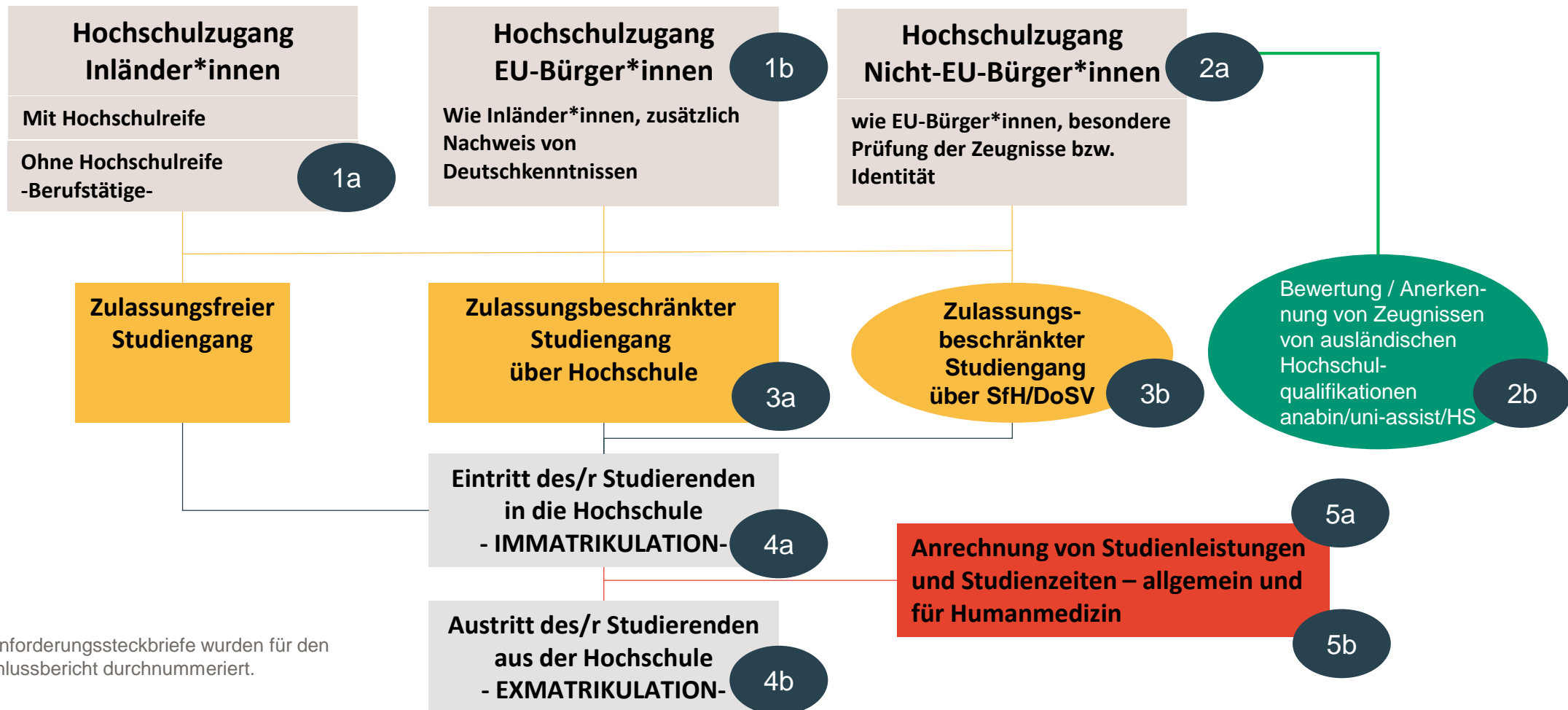
- Ausbildungsförderung BAföG
- Begrüßungsgeld
- Bibliotheks- und Archivangebote
- Bildungskredit
- Zulassung zum Referendariat



Created by Eucalyp
from Noun Project

Die untersuchten Leistungsbereiche wurden entlang des Weges eines Studierenden geordnet und anschließend darin enthaltene Beispielprozesse ausgewählt

Auswahl von Prozessen in den Leistungsbereichen



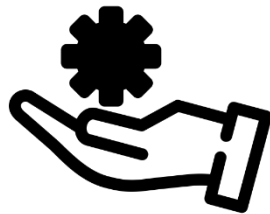
Die Anforderungssteckbriefe wurden für den Abschlussbericht durchnummeriert.

Die OZG-Umsetzung an Hochschulen ist möglich, Standardisierung und medienbruchfreie Lösungen sind jedoch zeitkritisch

Gelingsbedingungen und Herausforderungen

Gelingsbedingungen

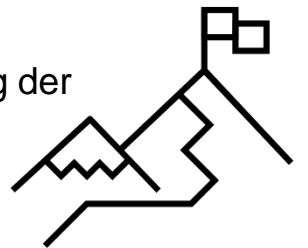
1. Nutzerkonten und andere etablierte, nachnutzbare Formen der Authentifizierung – hier kann z. B. die SfH oder auch der DFN eine wichtige Promotor*innenrolle einnehmen
2. Stand der Digitalisierungsvoraussetzungen in den Hochschulen sowohl national als auch international ist gut. Die vorhandenen Lösungen sollten für die Umsetzung des OZG (nach-) genutzt werden
3. Anforderungen an Verwaltungsverfahren (Schriftformerfordernis) anpassen/lösen um digitale Nachweise/Echtheitsprüfungen zu ermöglichen – Hochschulen werden deutlich profitieren



Created by AliWijaya
from Noun Project

Herausforderungen

1. Bei der Umsetzung des OZG versäulte Betrachtung von Schule und Studium (xBildung vs. xHochschule) bietet deutliche Herausforderungen in der Gestaltung von Schnittstellen (Hochschulzugang, BAföG)
2. Austausch zwischen Hochschulen in Deutschland teilweise schwieriger als EU-weit – Studierendenmobilität in Deutschland hoch!
3. Starke Individualisierung der Hochschulen und verschiedene, oft unverzahnte Aktivitäten zur OZG-Umsetzung – Standardisierung erfolgskritisch
4. Kein Einfluss der Hochschulen auf Entwicklung der Interoperabilität der Landesportale bzw. rechtlicher Beurteilung von Verwaltungsverfahren



Created by Andrei Yushchenko
from Noun Project

Insgesamt müssen Kenntnisstand und Einbindung der Hochschulen verbessert werden. Es bestehen aber gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Digitalisierung

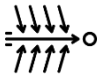
Zusammenfassung der Ergebnisse – 1/2



- Die OZG-Umsetzung ist **relevant und einschlägig für die Hochschullandschaft**. Wenn auch rechtlich unterschiedlich bewertet, ist die Umsetzungsbetroffenheit weitestgehend **unbestritten**. Nichtsdestoweniger zeigt sich **unter den Hochschulen** bislang erst **wenig Kenntnis** über die OZG-Umsetzung, z. B. auch im Vergleich zu Kommunen oder anderen Verwaltungsebenen.

- Dies dürfte liegen an:

1. bislang **wenig konkreten Anforderungen** an die Hochschulen
2. bislang noch relativ **geringer Einbindung** der Hochschulen in den Gesamtprozess des Digitalisierungsprogramms bzw. den Aktivitäten um den Portalverbund durch die verantwortlichen Ministerialverwaltungen
3. der bisherigen starken **Ausrichtung der Hochschuldigitalisierung an Forschung und Lehre sowie an Binnenprozessen** im Rahmen der Ressourcensteuerung und des Campusmanagements, wobei diese stark von innen und weniger von außen getrieben sind



- Die **Umsetzungsanforderungen an Hochschulen** sind bislang **wenig spezifisch**. Neben allgemeinen Anforderungen wie der Interoperabilität mit dem Portalverbund bestehen noch keine bekannten konkreten technischen Anforderungen. Letztere dürften maßgeblich von **Anbieter*innen der Campus-Management-Systeme** umzusetzen seien. Auch diese scheinen bislang jedoch **sehr wenig eingebunden** in die OZG-Umsetzung. Orientierung bietet **EU-weit der Datenstandard ELMO**. Initiativen zur Datenstandardisierung in Deutschland versuchen die Anschlussfähigkeit hieran zu gewährleisten.



- Es sind **wenig Beispiele** bekannt, die darauf hinweisen, dass bereits **Technologien zur digitalen Signierung, Authentifizierung oder Echtheitsprüfung** eingesetzt werden.

Insgesamt müssen Kenntnisstand und Einbindung der Hochschulen verbessert werden. Es bestehen aber gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Digitalisierung

Zusammenfassung der Ergebnisse – 2/2



- Die **Aktivitäten der Bundesländer** sind – konform mit der Umsetzungsstrategie des Digitalisierungsprogramms Föderal – **sehr unterschiedlich**.
- Bei den Interviewpartner*innen besteht eine **Unsicherheit, welche landesrechtlichen Vorgaben** (Hochschulgesetz, E-Government-Gesetz) **zur Umsetzung des OZG** in den Hochschulen **benötigt werden** und welche **finanziellen Verpflichtungen** bezüglich Ausstattung sich hieraus ableiten lassen.
- Hochschulen, welche bereits sehr **niederschwellige Angebote zur Authentifizierung** und möglichst medienbruchfreiem Arbeiten anbieten, gehen dabei ein **selbst abgewogenes Risiko** gegenüber dem Landesrecht ein. Teilweise ist Interviewpartner*innen unklar, auf welche Regelung der Schriftformerfordernis in den Leistungsprozessen zurückzuführen ist.



- Insgesamt dürften aufgrund der grundsätzlich **gut fortgeschrittenen Entwicklung der Binnendigitalisierung der Hochschulen** sowie der **Notwendigkeiten** der weiteren **Vernetzung im internationalen Kontext gute Rahmenbedingungen** für die OZG-Umsetzung bestehen.
- Die Hochschulen scheinen sämtliche LeiKa-Leistungen, die in der Lebenslage Studium benannt und in unmittelbarer Verantwortung der Hochschulen sind, bereits **digital anzubieten**. Der Digitalisierungsgrad kann gemessen am **OZG-Reifegradmodell als fortgeschrittene Stufe 2**, in **Einzelfällen oder Teilprozessen auch schon als Stufe 3** gewertet werden. Zur umfassenden Erlangung der Stufe 3 müssen im Wesentlichen Lösungen zur digitalen Echtheitsprüfung gefunden und implementiert werden.



- **Herausfordernd** für eine OZG-konforme Umsetzung der Digitalisierung dürften **Abhängigkeiten zu Querschnittsthemen und rechtlichen Hürden** werden, wie **Datenschutzerfordernisse**, das **Schriftformerfordernis** oder **rechtssichere Formate der Authentisierung und Zertifizierung**.

Der Bund (sowohl Fachressort als auch als Digitalisierungsressort) kann ein wichtiger Brückenbauer und Förderer zur erfolgreichen OZG-Umsetzung sein

Wesentliche Rückschlüsse und Handlungsfelder – Ebene Bund

Information und Vernetzung

Wesentliche Erkenntnis der Studie ist die geringe Bekanntheit des OZG und seiner Auswirkung für Hochschulen. Der Bund sollte in Zusammenarbeit mit dem federführenden Land zusätzlich zu bestehenden Informationsangeboten die fachliche Verzahnung mit den entscheidenden AkteurlInnen auf Länderebene vorantreiben. Darüber hinaus sollte mehr über laufende Projekte informiert werden. Die konkrete Aufbereitung von Information für Hochschulen erscheint dringlich.

1

Setzen technischer Standards

Grundsätzlich sehen sich CMS-AnbieterInnen und Leuchtturmprojekte in der Lage anschlussfähige Lösungen zu entwickeln. Hierzu sind jedoch technische Standards bundesweit zu fördern. Beispiele aus dem Ausland zeigen, dass gemeinsame Standards maßgeblich erfolgstreibend sind. Der Bund kann die Standardentwicklung vorantreiben und auf Entscheidungen des IT-Planungsrates hinwirken.

2

Aufbau auf europäischen Lösungen

Wie in keiner anderen Lebenslange des OZG ist internationale und EU-weite Zusammenarbeit so alltäglich und wichtig wie in der Lebenslage Studium. Nicht nur aufgrund von SDG ist eine Anschlussfähigkeit an sich etablierende EU-weite Standards wichtig. Der Bund kann hier Brückenbauer sein.

3

Projektförderung

Durch die finanzielle Förderung von Projekten kann der Bund den Fortschritt der OZG-Umsetzung fördern und teils steuern. Zudem können im Projektkontext unterschiedliche (länderübergreifende) Akteure zusammengebracht werden. Positivbeispiele sind hier PIM und xHochschule.

4

Verzahnung von OZG-Aktivitäten

Die Lebenslage Studium und die darin enthaltenen OZG-Leistungen weisen einen hohen Bedarf nach Verzahnung zu weiteren Lebenslagen und OZG-Leistungen auf (z.B. Immatrikulation mit BAföG mit Kindergeld mit ...). Der Bund kann hier eine koordinierende Rolle unterstützend zum federführenden Land einnehmen, um die Verbindungen aufzuzeigen und integrative Lösungen in Abstimmung mit den Ländern zu befördern.

5

Bei den Ländern ist die Sonderrolle des federführenden Landes zu beachten, jedoch nimmt dies nicht die anderen Länder aus der Verantwortung

Wesentliche Rückschlüsse und Handlungsfelder – Ebene Länder (1/2)

Interoperabilität der Landesportale vorantreiben

Zwar sind eigene Portal-lösungen für Hochschulen denkbar, jedoch wird dadurch noch nicht der Anschluss zu weiteren OZG-Leistungen oder dem Nutzerkonto garantiert. Für die Integration der Hochschulen in den Portalverbund ist es essentiell, die Entwicklung der Interoperabilität von Landesportalen voranzutreiben. Hierzu muss die Notwendigkeit der Anschlussfähigkeit der Hochschulen bekannter werden. Die rechtzeitige Bereitstellung ist erfolgskritisch.

1

Ganzheitliche Prozesse und Nachnutzung

Auch wenn „OZG-fähige“ Lösungen noch rar sind, bieten Hochschulen bereits umfassende digitale Leistungen an und setzen dabei geltendes Fach- und Verwaltungsrecht um. Die OZG-Umsetzung sollte bestehende Lösungen „anreichern“ statt neue, ggf. redundante Lösungs-entwicklungen zu riskieren. Zur erfolgreichen OZG-Umsetzung ist deshalb aber die Betrachtung und Bearbeitung ganzheitlicher Prozesse und nicht nur Schnittstellen erforderlich.

2

Einbindung CMS-Anbieter*innen

CMS-Anbieter*innen sollten frühzeitig und intensiv in die Lösungsentwicklung eingebunden werden, da sie schlussendlich zentrale technische GestalterInnen der OZG-relevanten Services für Hochschulen sind.

3

E-Governmentgesetze/ Schriftformerfordernis

Die Regelungen in den EGovG der Länder unterstützen die OZG-Umsetzung bei der Voraussetzung einer digitalisierten Verwaltung. Zur Stärkung der Einheitlichkeit von Verwaltungsdienstleistungen auf Landesebene, schafft die Aufnahme von Hochschulen in die EGovG in allen Ländern günstige Voraussetzungen. Darüber hinaus ist zu prüfen und zu kommunizieren, wann für Hochschulleistungen die Schriftformerfordernis gegeben ist. Ggf. sollten gesetzliche Vorgaben angepasst werden.

4

Bei den Ländern ist die Sonderrolle des federführenden Landes zu beachten, jedoch nimmt dies nicht die anderen Länder aus der Verantwortung

Wesentliche Rückschlüsse und Handlungsfelder – Ebene Länder (2/2)

Datenschutz und IT-Sicherheit

Durch die digitale Übermittlung als auch eine längerfristige Speicherung von Studiennachweisen besteht Unsicherheit bei den Hochschulen bezüglich Datenschutz und IT-Sicherheit. Insbesondere die Frage von Löschfristen wirft Fragen auf. Die Hochschulen brauchen fachkompetente Beratung. Das Nutzerkonto würde den Hochschulen mehr Sicherheit geben.

Abstimmung untereinander

Das Digitalisierungsressort auf Landesebene hat das für die Hochschulen zuständige Fachressort regelmäßig über den Stand zu informieren und sich in fachlichen Fragen durch dieses beraten zu lassen. Ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen den Länderfachministerkonferenzen, auf Hochschul- und Wissenschaftsseite die KMK, ist anzustreben.

Strategische Bedeutung erhöhen

Neben der Digitalisierung von Forschung und Lehre ist auch eine umfassende und medienbruchfreie Digitalisierung der Hochschulverwaltung an der Schnittstelle zu den Studierenden von strategischer Bedeutung für die Hochschulen und den Hochschulstandort Deutschland insgesamt. Die Länder können diese strategische Positionierung fördern, unterstützen und kommunizieren.

5

6

7

Hochschulen sind bereits vergleichsweise weit in der Verwaltungsdigitalisierung, können jedoch noch einiges selbst tun, um das OZG umzusetzen

Wesentliche Rückschlüsse und Handlungsfelder – Ebene Hochschulen

Governance für Umsetzung schaffen

Da die Hochschulen die operative Ebene zur Umsetzung der Lebenslage Studium sind, ist es erforderlich zeitnah sowohl hochschulintern als auch hochschulübergreifend Strukturen (Rollen und Verantwortlichkeiten) und Netzwerke aufzubauen.

Nutzer*innen-zentrierung

Mit der Optimierung der Auffindbarkeit von Angebote, von beschreibenden Texten zur Leistung und insbesondere der damit verbundenen Datenverarbeitung hinsichtlich Antragshilfen, integriertem Online-Payment und Abfrage von NutzerInnen-Feedback können Hochschulen einen Teil der OZG-Anfordernisse unmittelbar erfüllen.

Bestehendes integrieren

Hochschulen sollten ihre CMS-AnbieterInnen ansprechen, inwiefern sie bereits bestehende modulare Lösungen integrieren können. So bestehen mit dem EMREX-Client oder der AusweisApp bereits Lösungen für Nachweisanerkennung und Authentifizierung, deren Anschlussfähigkeit an das eigene CMS zu prüfen sind. Auch Marktlösungen wie beispielsweise PayPal oder ApplePay für integrierte Payment-Lösungen sollten nicht außer Acht gelassen werden.

Hinwirken auf Lösungen am Markt

Die Echtheitsprüfung ist aktuell häufigstes Hindernis medienbruchfreier Prozesse an Hochschulen. Die OZG-Umsetzung erfordert deshalb teilweise eine Digitalisierung von Anschlussprozessen. Die Hochschulen sollten auf bessere Registervernetzung in Deutschland und Ansätze für digitale Echtheitsprüfung durch die CMS-Anbieter*innen hinwirken.

1

2

3

4

Die Beteiligung einiger relevanten Akteure und Dienstleister*innen im Umfeld der Hochschulen ist für eine erfolgreiche Umsetzung des OZG relevant

Wesentliche Rückschlüsse und Handlungsfelder – Ebene hochschulübergreifende Einrichtungen (z.B. CMS-Anbieter*innen, SfH, anabin)

Nutzer*innen-zentrierung

Mit der Optimierung der Auffindbarkeit von Angebote, von beschreibenden Texten zur Leistung und insbesondere der damit verbundenen Datenverarbeitung hinsichtlich Antragshilfen, integriertem Online-Payment und Abfrage von Nutzer*innen-Feedback kann ein Teil der OZG-Anfordernisse unmittelbar erfüllt werden.

Bestehendes integrieren

Hochschulübergreifende Einrichtungen sollten prüfen, inwiefern ihre Systeme, und Angebote bereits bestehende modulare Lösungen integrieren können. So bestehen mit dem EMREX-Client oder der AusweisApp bereits Lösungen für Nachweisanerkennung und Authentifizierung, deren Anschlussfähigkeit an das eigene System zu prüfen sind. Auch Marktlösungen wie beispielsweise PayPal oder ApplePay für integrierte Payment-Lösungen sollten nicht außer Acht gelassen werden.

Anschluss für Plattformen klären

Die Erforderlichkeit bzw. Möglichkeit der Integration von Plattformen in den Portalverbund ist noch reichlich unbekannt. Hierzu sollte seitens der Plattformanbieter gezielt Kontakt zu den Hochschulen bzw. den Anbieter*innen der IT-Systeme aufgenommen werden.

1

2

3

René Ruschmeier Marina Lessig

Kienbaum Consultants International GmbH
Dessauer Straße 28/29 | 10963 Berlin | Deutschland
bmbf-ozg@kienbaum.de

Dr. Harald Gilch Dr. Friedrich Stratmann Dr. Klaus Wannemacher

HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.
Goseriede 13a | 30159 Hannover | Deutschland

Kienbaum

